Predigt aus dem Ulmer Münster am Reformationstag 2026 (31.10.2026)
Predigttext: Matthäus 10,26-33

Liebe Gottesdienstgemeinde im Ulmer Münster, wir feiern den Reformationstag! 509 Jahre nach Veröffentlichung der 95 Thesen. Und 505 Jahre nach Luthers Auftritt auf dem Reichstag zu Worms. Das war ein Fanal für die reformatorische Bewegung in Ulm.

Wir feiern Reformationstag in Ulm! 496 Jahre nach dem Entscheid der Ulmer Bürgerschaft, der der offiziellen Einführung der Reformation den Weg bahnte. Ich freue mich sehr, heute hier mit dabei zu sein. Danke für Ihre Einladung!

Heute auf den Tag genau bin ich seit einem halben Jahr im Amt. Als Generalsekretärin der GEKE, der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. In diesen Monaten habe ich schon einige europäische Städte besucht. Von Oslo und Tallinn bis Rom, von Manchester bis Hermannstadt/Sibiu.

Wo immer ich erzählte, dass ich heute hier predigen würde, da waren die Leute begeistert. Denn das Ulmer Münster, das kennen und schätzen sie alle. Als eines der bedeutendsten evangelische Kirchengebäude Europas. Auf jeden Fall als höchsten evangelischen Kirchturm der Welt.

„Aber wisst Ihr auch, dass das Münster einen Vogel hat? Einen goldenen Spatz oben auf dem Dachfirst, hoch über den Dächern der Stadt?“
Das ist den meisten dann doch neu. Ich bringe Grüße mit nach Ulm. Heute zum Reformationstag Grüße von den Geschwistern der GEKE, aus ganz Europa.

Unser Predigttext für diesen Reformationstag sind Worte Jesu aus Mt 10. Ich lese aus Mt 10, 26–33:
Fürchtet euch nicht … Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und es ist nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in Finsternis, das redet im Licht, und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; Fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; Ihr seid kostbarer als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

Liebe Gemeinde, ein dreifaches „Fürchtet euch nicht!“. Das ruft Jesus seinen Jüngern zu, als er sie aussendet. Ein dreifaches „Fürchtet euch nicht!“ Das rufen Jesu Worte auch uns heute zu. Drei Mal „Fürchtet euch nicht!“ Und mittendrin: die Sperlinge, die Spatzen. Diese kleinen Vögel haben sich schon vor vielen tausend Jahren den Menschen angeschlossen. Sie sind überall dort zu finden, wo Menschen leben. Den Menschen sind sie in der Regel wenig wert. Nicht einmal die kleinste Münze ist ein Spatz wert, *zwei Sperlinge für einen Groschen*.

Doch dem Schöpfer ist jeder einzelne kostbar. Gottes Liebe und Zuwendung binden sich nicht an den Wert, den wir Menschen einander zuschreiben. Gottes Liebe ist frei. Das ist die frohe Botschaft. Gott ist ganz für uns da – für jede und jeden von euch. Das verkünden die Spatzen mit ihrem fröhlichen Gesang. Das pfeifen die Spatzen von den Dächern!

Sie, die Ulmerinnen und Ulmer, *Sie* wissen den Spatz zu schätzen. Sie haben ihm ja sogar ein goldenes Denkmal gesetzt. Der Spatz ist für Ulm, was die Eulen für Athen sind. Er steht für Geist und Witz der Ulmer Bürgerschaft. *Sie* kennen die Legende vermutlich besser als ich:
Das Dach des Münsters soll gebaut werden. Dafür werden auf einem Wagen überlange Balken angeliefert. Sie ragen links und rechts weit über den Wagen hinaus. Egal, wie man drückt und pusht, der Wagen passt mit seiner Ladung nicht durchs Stadttor.
Da kommt ein Spatz angeflogen und zeigt, wie’s geht: Er hat einen Halm quer im Schnabel, mit dem er in einer Ritze der Mauer sein Nest bauen möchte. Vor der Ritze dreht er sich einfach und schiebt den Halm *längs* hinein.
Das sehen die Ulmerinnen und Ulmer. Und sie tun’s dem Spatz nach: Sie ändern den Blickwinkel. Sie drehen die Balken längs – und so passen sie durchs Tor. **Der Bau der Kirche kann weitergehen.**

Diese Legende vom Ulmer Spatz, sie wirkt mittelalterlich. Und doch stammt sie wohl erst aus dem 19. Jahrhundert. In den 1820ern taucht sie zum ersten Mal auf. Und ich meine, das ist kein Zufall. Wenige Jahre, nachdem Ulm seine Selbständigkeit verloren hatte. Keine Reichsstadt mehr. Kein Ulmer Landgebiet mehr. Ulm kleingestutzt. Eine Zeit der Verunsicherung, des Umbruchs. Da besinnt Ulm sich auf die Anfänge. Sie geht zu den Ursprüngen, *ad fontes*. Ein gut reformatorisches Prinzip.

Der Ulmer Spatz, der zeigt, wie's geht. Wenn es nicht weitergeht, wie gewohnt. Dann die Blickrichtung wechseln. Und *ad fontes* gehen, zu den Ursprüngen. Das haben die Ulmer im 19. Jahrhundert dann auch getan.
Wo Größe nicht mehr in die Breite der Fläche ging, da blickten die Ulmerinnen jetzt nach oben. Sie nahmen sich die mittelalterlichen Baurisse vor. Errichteten ein neues Dach und bauten den Turm in die Höhe. Ein Fingerzeig zum Himmel. Ein Turm für den Einen Gott. **Der Bau der Kirche konnte weitergehen.**

Auf dem Dach sitzt der Spatz. Und hier auf der Kanzel sitzt die Taube. Sie steht für den Geist, der durch Gottes Wort in uns wirkt. Der Gottes Wort im Herzen aufleuchten, einleuchten lässt. Die Taube steht für den Geist, mit dem Christus uns begabt. Ein Geist nicht der Furcht, sondern *der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit* (2Tim 1,7).

I Fürchtet euch nicht!
Das ruft Christus seinen Jüngern und Jüngerinnen durch die Zeiten zu. Fürchtet euch nicht, öffentlich für die Liebe einzustehen, die allen gilt. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern: Fürchtet euch nicht, Gottes Gnade zu bekennen, von der Ihr hört. Sie schenkt Freiheit.
Das verkündigt auf den Dächern! Oder im Reichstagssaal zu Worms. Oder in den Ulmer Zunftstuben. Fürchtet nicht die *Menschen*, die euch das Fürchten lehren wollen. Sie haben weder die erste noch die letzte Autorität über euer Leben. Orientiert euch vielmehr an dem, der das A und O des Lebens ist.

Martin Luther hat Ernst gemacht damit, als er dem Kaiser auf dem Reichstag zu Worms widerstand. In Verweis auf sein an Gott gebundenes Gewissen. Bis heute gilt ihm dafür unsere Hochachtung. Doch ich meine, und ich erzähle es immer wieder, der Ulmer Bürgerentscheid von 1530 steht dem in nichts nach.

1530 waren die Ulmer Bürger gerufen abzustimmen. Über den Abschied des Reichstags zu Augsburg. Dieser Abschied untersagte jegliche kirchliche Neuerung. Der Kaiser wollte damit der reformatorischen Bewegung einen Riegel vorschieben. Der Rat der Stadt befragte die Bürgerschaft. Ob Ulm dem kaiserlichen Gesetz zustimmen oder widersprechen solle. Eine Zustimmung hätte das Ende der Reformation bedeutet.

Ein Widerspruch würde ihr den Weg eröffnen. Die Abstimmung wurde in den Zunftstuben durchgeführt. Ein Vorhalt des Rats wurde verlesen, der Verse unseres Predigttexts anklingen lässt: Bei Ablehnung des Reichstagsabschieds drohe „Sterben, Verderben, Blutvergießen, Zerstörung unserer Stadt". Doch wer gegen sein eigenes Gewissen stimme, gefährde sein Heil.

Die Abstimmung hatte Bekenntnischarakter. Jeder Bürger war in seiner Mündigkeit gefragt. Und in seiner Verantwortung fürs Gemeinwesen.
87% stimmten *gegen* das kaiserliche Gesetz. Und damit für den Fortgang der Reformation.
Mit ihrem Namen. Jederzeit nachzulesen. Das war mutig, zeugt von Furchtlosigkeit.
13% stimmten *für* das kaiserliche Gesetz. Auch das war mündig und mutig. Denn die Stärke der reformatorischen Bewegung in Ulm war klar.

Und der Ulmer Rat, der reagierte mit Besonnenheit. Zusammen mit dem Ergebnis der Abstimmung veröffentlichte er ein Friedensgebot: Der Rat untersagte jeglichen Angriff auf die in der Abstimmung Unterlegenen. Ein friedliches Miteinander der Verschiedenen in der Stadt. Der Schutz von Minderheiten. Das gehört zu Ulm.

II Fürchtet euch nicht – Seht die Spatzen!

Der Bürgerentscheid bescherte dem Ulmer Rat eine Mammutaufgabe: Das ganze Kirchenwesen musste umgebaut werden. Das war eine Riesenherausforderung, die in mancher Hinsicht an die heutige Situation erinnert.

Ich nenne nur einige Stichworte: Rückgang der Finanzen – alle messbezogenen Gebühren entfielen. Pfarrermangel – nur ein geringer Teil des bisherigen Gottesdienstpersonals war in der Lage zu predigen. Predigtstellen mussten zusammengelegt werden. Die Gebäudefrage – kirchliche Gebäude wurden aufgegeben. Oder umgenutzt, möglichst in passender Weise. **Sie haben Kirche umgebaut und weitergebaut.**

Und die Veränderung war rasant, teils innerhalb von Monaten. Dagegen erscheint das Tempo heutiger Strukturprozesse fast als gemütlich. Die Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, teilen wir mit unseren Schwesterkirchen. Vor Ort, in Ulm und Württemberg, vor allem mit den katholischen Geschwistern. Wo wir uns austauschen und gemeinsam auf den Weg machen, da ist das nicht nur tröstlich, sondern kann auch neue Perspektiven und Möglichkeiten eröffnen.

Die Herausforderungen des Umbruchs, des Umbaus, die teilen wir auch europaweit. Die Kirchengemeinschaft der GEKE gleicht in dieser Hinsicht derzeit einer Selbsthilfegruppe. *Theology of Change*, Theologie des Wandels – so heißt ein GEKE-Prozess, der in diesen Monaten Fahrt aufnimmt. In allen Regionen.

Der Prozess ist noch am Anfang, er ist dynamisch und der Ausgang offen. Klar ist aber bereits, dass wir hier innerhalb der GEKE unterschiedliche Perspektiven einbringen: Ist der Wandel selbst ein theologisches Thema – *Theology of Change*? Oder müssten wir eher sprechen von einer Theologie in Zeiten des Wandels – *Theology in Times of Change*? Theologie, die gerade gegenüber allem Wandel für Kontinuität steht?

Die reformatorische Bewegung des 16. Jahrhunderts, sie verstand den Umbau der Kirche nicht primär als Traditionsbruch. Innovation wurde nicht als Aufgabe des Alten gesehen, sondern als Rückbesinnung auf das Ursprüngliche. Auf das Wesentliche des Evangeliums. *Ad fontes*. Deshalb Re-Formation.

III Fürchtet euch nicht – Hört die Taube!

Wo wir auf den Geist des Evangeliums hören. Wo wir Kirche aufs öffentliche Bekenntnis hin weiterbauen, da haben wir auch den Ungeistern unserer Zeit zu begegnen. Ein Halloween der eigenen Art.
Heute ist es vor allem der Ungeist gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Er erstarkt. Und in seinem Zentrum steht der Antisemitismus. Wie so entsetzlich oft in der Geschichte Europas. Wo Menschen es nicht mehr wagen ihre Kippa zu tragen. Die Kippa, Zeichen der Gottesfurcht.
Wo Menschen sich nicht mehr trauen, in der Öffentlichkeit Hebräisch zu sprechen. Hebräisch, die Sprache des Urbekenntnisses zum EINEN Gott. Da herrscht der Ungeist mit Gewalt.
Diesem Ungeist haben wir öffentlich zu widersprechen. Laut. Von den Dächern. Wo wir uns zum EINEN Gott bekennen. Wie wir es in der Schriftlesung gehört haben: *Shema' Jisrael, Adonai eloheinu, Adonai ächad.*

Dem Ungeist des Hasses und der Gewalt furchtlos begegnen. Das sagt sich gut. Aber ob uns, wenn es darauf ankommt, der Geist der Furchtlosigkeit gegeben ist, das haben wir nicht in der Hand. Wir erbitten es und hoffen.

Ulm hat hier das Vorbild einer jungen Frau, die wohl schon Angst hatte, sich aber nicht von Furcht lähmen ließ. Kurz vor dem Reformationstag 1942 schrieb Sophie Scholl an ihren Freund Fritz Hartnagel: *Die Herrschaft der brutalen Gewalt wird immer den Untergang oder wenigstens das Unsichtbarwerden des Geistes bedeuten – wollen sie das, sie, die mit Dir streiten? (…) Sie wissen nichts von einer Welt des Geistes, in der das Gesetz der Sünde und des Todes überwunden wird.*

Sophie Scholl. Widerspruch gegen den Ungeist. Hierher gehört unser Lied von der Festen Burg. Hier ist die Kirche immer neu zu befestigen: Die Liebe des himmlischen Vaters gilt allen.

Hört die Spatzen. Christus hat Sünde und Tod besiegt.
Hört die Taube: Gott begabt uns mit dem Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Wir feiern Reformationstag. In Zeiten der Verunsicherung und des Umbruchs, da besinnen wir uns auf die Ursprünge. *Ad fontes*.

Die Reformation wollte die Kirche neu zentrieren. Auf das, was die Spatzen von den Dächern pfeifen. Und was die Taube uns hören lässt: Gottes Gnade gilt allen. Keiner ist zu unbedeutend. Und alle sind zur Mündigkeit gerufen. **Der Bau der Kirche geht weiter.**

In Ulm wie in Europa. Doch die Ulmer Kirche, die hat es besonders gut. Denn sie hat nicht nur einen Vogel, sondern zwei. Die Taube auf der Kanzel und den Spatz auf dem Dach. Gott sei Dank! *Fürchtet euch nicht!* Amen.

Generalsekretärin Dr. Susanne Schenk, geke@leuenberg.eu
https://www.leuenberg.eu/